

Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rebizin

Im Rahmen des «Spielkiste»-Jubiläums im Teufelhof Basel:
Paul Ragaz mit seinem skurrilen Orchester

Musizierende Infusionsflaschen, Kartonröhren und Schläuche

Überall liegen Gegenstände herum, Musikinstrumente und noch nie gesehene Konstruktionen. An den Trägerbalken des

Von Iwan Raschle

Dachstocks hängen Schnüre, da liegt ein Kontrabass, dort wartet eine Querflöte auf ihren Einsatz – auf der Bühne des Teufelhofs herrscht ein Chaos wie in einem Trödlerladen. Stattfinden sollen allerdings kein Flohmarkt und auch keine Auktion, sondern ein Konzert, und eingeladen dazu haben Paul Ragaz und sein Orchester.

Zusammen mit dem Dirigenten, Komponisten, Solisten, Tutlisten, Souffleur, Mechaniker, Instrumentenwart und Orchesterdiener Paul Ragaz sind das 30 Musiker, die ebenfalls von Ragaz allein verkörpert werden. Der Basler Musiker, jüngst mit dem Kulturpreis der Gemeinde Riehen ausgezeichnet, führt seinem Publikum (Kinder und Erwachsene ab 8 Jahren) während 45 Minuten ungewöhnliche Instrumente vor, die er mit Mund, Händen und Füßen bedient oder mit Hilfe der gespannten Schnüre über zwei Dachbalken und drei Ecken zum Klingen bringt.

Kurz nachdem er als Dirigent das Konzert eröffnet und einen Schlauch zum Tönen gebracht hat, trommelt er als Paukist auf einer Kartonröhre herum und schickt eine Kugel auf Reisen. Während das Publikum gespannt verfolgt, welche Geräusche das runde «Instrument» dabei erzeugt, ist Ragaz

bereits einen Schritt weiter: Er greift in die Luft, zieht an einem der vielen Griffe, und schon öffnet sich eine am vorderen Büh-

nenrand schwebende Musikdose, die für den Übergang zum nächsten Solopart sorgt: Ragaz bläst auf einer umgebauten Pla-

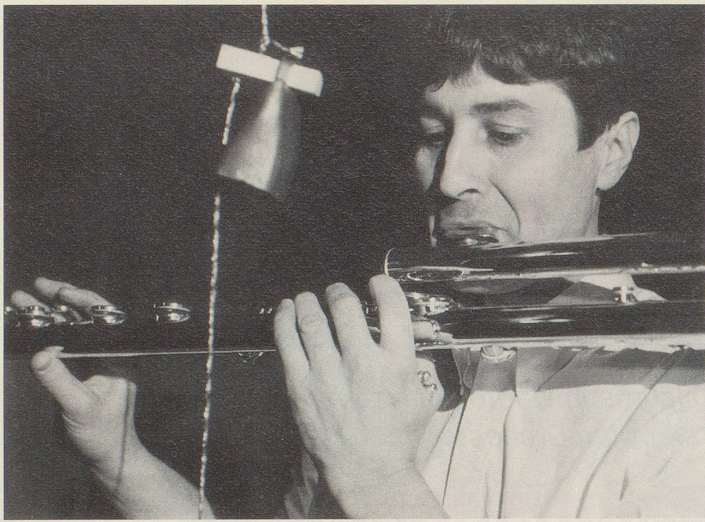
stikkларinette, begleitet sich mit den Finger schnippend und bringt mit dem Fuss die Spiel-dose wieder zum Schweigen. Kaum ist dieses Stück zu Ende, zieht der Dirigent an einem anderen Griff, worauf die Pendelharfe ins Schwingen kommt. Oder das Register der Infusionsflaschen den nächsten Part übernimmt.

Faszinierend an diesem kuriosen Konzert sind, abgesehen von einigen Höhepunkten wie beispielsweise das leise Spiel der Tropfen, vor allem Ragaz' Konstruktionen: Die «artfremd» eingesetzten Gegenstände und das Dickicht von Schnüren und Griffen, die über der Bühne hängen wie ein riesiges Spinnennetz.

Paul Ragaz ist während des Konzerts indes mehr tonangebender Daniel Düsentrieb als Musiker, Dirigent oder musikalischer Clown. Wohl lächelt er zuweilen verschmitzt, wenn es ihm gelingt, das Publikum mit einem Handgriff zu überraschen, doch fehlt ihm bzw. ist vor allem eines nicht spürbar: Herzblut, Faszination an seinem eigenen Tun und damit auch eine ergreifende Musikalität. So wie er vorne auf der Bühne steht und seine Instrumente präsentiert, entsteht keine Atmosphäre. Ragaz schafft es nicht, einen Bogen über die einzelnen Lieder und Einlagen zu spannen, auch nicht musikalisch. Fast alle Stücke sind mehr technische Fingerübungen als verblüffende und mitreissende Kompositionen, was dem



Tonangebender Daniel Düsentrieb: Musiker Paul Ragaz



Als Flötist lässt Paul Ragaz seine Qualitäten durchblicken.

ganzem Konzert den Anstrich von Beliebigkeit verleiht: Seht her, all diese Gegenstände können zum Klingen gebracht werden.

Verstärkt wird der Eindruck von Austauschbarkeit durch den nicht sichtbaren oder immer wieder abreisenden roten Faden. Obwohl das Programm ein Konzert ist, bilden die einzelnen Kuriositäten kein Ganzes. Die Reihenfolge ihrer Präsentation gehorcht keinem übergeordneten (musikalischen) Thema, ebensowenig ist wirklich überraschend, was auf das Publikum zukommt: Beginnt die Spieldose zu klingen, ist bereits voraussehbar, dass sie verstummen wird, wenn Ragaz in die andere Bühnenhälfte hinüberwechselt.

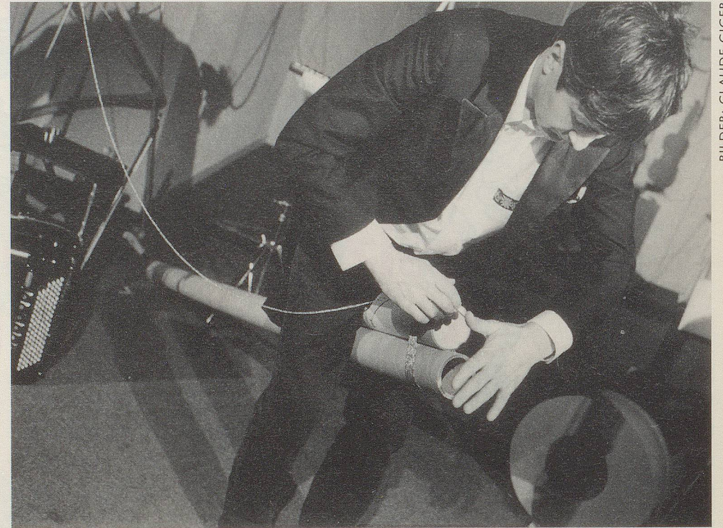
Zugegeben: Wer die Konstruktion zu studieren beginnt, anstatt sich auf die musikalische Reise zu begeben und den Geräuschen zu lauschen, kann die Sinnlichkeit des Konzerts gar nicht erleben und beginnt, jeden einzelnen Schritt vorauszusehen, erlebt ihn nicht mehr als Überraschung. Dass dies geschieht, hängt mit dem nicht springenden Funken zwischen Künstler und Publikum zusammen, und das ist in erster Linie Paul Ragaz zuzuschreiben: So kurios seine Idee ist, mit irgendwelchen Gegenständen Musik zu erzeugen, so steif ist die Präsentation des Unkonventionellen, Überraschenden. Das ist schade, denn Paul Ragaz lässt in einzelnen Passagen seine musikalische Qualität erahnen, als Flötist etwa, und das kuriose Orchester wäre an sich ein

durchaus taugliches Instrument für ebenso skurrile musikalische Improvisationen. Für Improvisationen aber und nicht für eine Aneinanderreihung einzelner Stücke, denen es auch einzeln an musikalischem Schwung fehlt, an einer Frechheit, die den Titel «Kurioses Orchester» erwarten lässt.

Diese Starrheit liegt gewiss auch daran, dass Paul Ragaz allein auf der Bühne steht und fast nicht anders kann, als alle Instrumente der Reihe nach vorzuführen – wie ein Lehrer, der seinen Schülerinnen und Schülern vorführt, womit sie Musik machen könnten, wenn sie nur etwas Phantasie hätten. Säßen mehrere Musikerinnen

oder Musiker im Orchester, liesen sich die einzelnen Themen miteinander verweben. Dann könnte das 45 Minuten dauernde Konzert ein musikalisches Feuerwerk voller wirklicher Überraschungen werden, das Kindern und Erwachsenen weit ein-

ten, ja dass auf diesem unendlich grossen Feld wundervoller und eigenartiger Klänge wirkliche Musik erzeugt werden kann, doch wirkt das ganze Konzert trocken und technisch: Es ist überinszeniert, so dass die Musik nicht mehr spontan ist



Als Paukist trommelt er auf einer Kartonröhre herum, um später ...

drücklicher vor Augen und Ohren führen würde, was Paul Ragaz ihnen zu zeigen versucht: dass Musik nicht starr ist und keinerlei herkömmlicher Instrumente bedarf.

Mit der aktuellen Version seines Programms erreicht Paul Ragaz dieses Ziel nicht. Wohl zeigt er in einzelnen Stücken auf, dass Geräusche in die Musik eingebaut werden könn-

und echt, sondern der Konstruktion untergeordnet. So eben, wie wir sie an diesem Abend nicht hätten erleben sollen.

Paul Ragaz und sein kuriose Orchester: Theater im Teufelhof, Basel. Letzte Vorstellungen am 27. und 30. April (15, 17 und 19 Uhr).



als Dirigent den nächsten Einsatz zu geben. Ein Handgriff genügt, und schon tönt's woanders.

Wenn es wenigstens Sünde wäre!

«Kann denn Singen Sünde sein?» fragen die Acapickels im Titel ihres Programms, und die Antwort schwingt unüberhörbar mit: natürlich nicht. Was soll denn daran schon sündhaft sein, auf der Bühne zu stehen, brav die schrägen Gören zu spielen, rumzuhampeln und schrille Liedchen zu singen, die beim genaueren Hinhören so schrill nicht sind? Zugegeben: Schön singen tun sie, die vier Frauen aus Zürich. Ihre Lieder sind mal jazzig, dann wieder rockig, die einen singen mit überwältigender Stimmkraft und Inbrunst, die andern recht und gut, mehr bieten die eben mit dem Salzburger Stier ausgezeichneten Sängerinnen aber nicht.

«Du sollst nicht sündigen» heisst es bekanntlich, doch ist gerade das Sündhafte meistens schön und lustvoll. Das Programm der Acapickels ist indes weder sündhaft im eigentlichen Sinn noch im umgekehrten: Ihre Lieder sind, abgesehen von einigen wenigen musikalischen Höhepunkten, flach und banal, und noch schlimmer ist, was die vier Frauen zwischendurch von sich geben: Da werden Gags der plumpsten Art feilgeboten, und allein der schlecht imitierte Ostschweizer Dialekt der «Helga Schneider» genügt, um das Publikum zum Kreischen zu bringen.

Vielleicht ist es aber auch etwas anderes, das für tosenden Applaus sorgt: Die Figur der Helga Schneider ist nichts anderes als eine mit Kopfstimme ausgestattete Reinkarnation von Klibys Caroline; genauso quälend, ebenso blöd und ähnlich beliebt bei den Zuschauerinnen. Ja, vor allem bei den Innen, aber nicht nur. Auch Männer lieben es, sich auf die Schenkel zu klopfen. Und wenn dann schon mal vier Frauen kommen und genau das liefern, was die Kompaniekälber auch an den Mann bringen, derben und seichten Humor eben, entföhrt ihnen ein wohlillüstiges Grunzen, das sich harmonisch zum weiblichen Gekreische fügt.

«Kann denn Singen Sünde sein?» ist wirklich zum Kreischen lustig.

Ein Beispiel: Die vier Frauen, auf pothässlich getrimmt und

Und später dann noch die geistreiche Verballhornung oben drauf: «Bruschtata, Luschtata, Luscht, Fruscht.» Was vorher folgt, nennt den Kern der Sache



Schriller, flacher Klamauk: Die Zürcher Frauenband «Acapickels»

dieses Image mit wilden Faxen stets bekräftigend, haben alle keinen Mann gefunden. Weil das so unheimlich schwierig ist und Frauen keine Macker sind. Deshalb haben sie sich nach weiterbildenden Kursen umgesehen und dort einiges gelernt. Sich freizubasteln zum Beispiel. Oder frisch und frei Arschloch zu sagen. Und über Sex zu reden. Das tun sie dann auch in ihrem als krönender Abschluss des Abends gedachten Lied: «Prosch-tata, tata, Prosch-tata, Vagiiina, Vagiiina, Eier-schtöck, Schperma, Same-schträng und Eisprung» etc.

nicht ganz so deutlich beim Namen, gehorcht aber genauso dem Prinzip des Biertischhumors.

Darüber täuschen auch süsse Blockflötenklänge und kehlige Jazzeinlagen nicht hinweg. Wenn während der ersten zehn Minuten Stimmübungen imitiert werden und das weniger lustig ist, als wirkliche Aufwärmübungen sind, dann gehört das genau dorthin, wo die Acapickels es bewusst nicht hintun wollen: hinter die Bühne. Und was bitte suchen vier Frauen, die sich als Rennpferde aufzuwärmen versuchen, im Rampen-

licht, wenn die Nummer an nichts anderes erinnert als an eine mittelmässige Kabarett-einlage im Klassenlager?

Solche Fragen stellen sich während des Abendprogramms laufend. Die Acapickels können singen, das darf nochmals gesagt werden. Vom Kabarett aber sollten sie die Finger lassen, und auch die Texte ihrer Lieder dürften sie, so solche überhaupt vorhanden sind, vollständig durch Laute wie Lala oder Prostatata ersetzen. Das entspräche dann etwa der Substanz und dem Niveau ihres Programms. Abgesehen von der Nummer über Asylbewerber und Randständige und vielleicht auch noch von jener über den Gotthard und das Militär kränken alle Darbietungen in diesem «kabarettistisch-musikalischen» Programm am gleichen Problem: Zehn Prozent Inhalt werden mit 90 Prozent Blablabla und Lalala zu einer Nummer aufgemotzt.

Natürlich, die Leute lachen über solche tollen Gags. Aber das Publikum ergötzt sich bekanntlich auch an einem Beat Bäu, der sich als Schmiriniski- und Marcocello-Imitator auf der Bühne versucht. Ein zum Bersten voller Saal sagt nichts aus über die Qualität des Gebotenen. Und auch der kürzlich an die Zürcher Frauengruppe verliehene Salzburger Stier nicht. Im Gegenteil.

Es ist enttäuschend, dass der schweizerische Preis an eine Schenkelklopf-Gruppe verliehen worden ist. An ein Ensemble, das vor allem eines ist: ärgerlich. Gerade weil es Frauen sind, die sich zwar über Macker lustig machen, diesen aber punkto tiefem Niveau in nichts nachstehen. Die Acapickels tun nichts anderes, als männlichen Biertischhumor musikalisch nett zu verpacken und ebenso dumm zu präsentieren, wie uns Gusti Brösmeli, Peach Weber und Konsorten ihren Klamauk servieren. Preiswürdig ist das nicht. Und vergnüglich schon gar nicht.

Iwan Raschle

28. APRIL BIS 4. MAI 1994

IM RADIO

Donnerstag, 28. April

DRS 1, 14.00: **Siesta**, Szenenwechsel

ORF 3, 22.15: **Gedanken**. «Von Satansbraten, Faulpelzen und Unschuldseignen.» Aus dem Überlebenshandbuch für Eltern

Samstag, 30. April

DRS 1, 7.20: **Zeitungsglosse**; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Bern

Sonntag, 1. Mai

ORF 1, 21.01: **«Contra», Kabarett und Kleinkunst**. «Von alpenländischen Inspektoreninspektoren, Ein-Mann-Stammtischen und anderen Besonderheiten.» Zum 70. Geburtstag von Otto Grünmandl.

Mittwoch, 4. Mai

DRS 1, 20.00: **Spasspartout** – Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht. Jeden Monat einmal kommt das Berner Cabaret-Team zusammen und hirt über die menschlichen Schwächen und Laster dieser Zeit nach. Was dabei herauskommt, ist ein Magazin voll Kritik an Personen und Zuständen, ist ein Magazin voll Übertreibung, Ironie und Spott, und das Magazin nennt sich «Kaktus».

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1**, 10.05: **Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 28. April

DRS, 16.45: **Wo ist Walter?** – nie wieder allein. Schräge Geschichte mit Vampiren und einer Suche nach der Comics-Figur Walter

ORF 2, 21.05: **Spott-Theater** Werner Schneyder präsentiert Kabarettisten (Ottfried Fischer, Duo Fischbach, Roland Düringer)

Freitag, 29. April

DRS, 23.20: **Monty Python – Das Leben des Brian**. Englischer Spielfilm 1979. Im Stall neben Jesus kommt Brian zur Welt. Auch er wird dereinst für den Messias gehalten, mit haarsträubenden Folgen. Bitterböse Satire auf blinden Erlöserglauben und

kurzsichtige palästinensische Befreiungsorganisationen.

ARD, 19.25: **Mr. Bean**, Gast auf Zimmer 426;

21.15: **Harald & Eddi – Extra**. Die besten Sketche aus der ARD-Sendereihe mit Harald Juhnke und Eddi Arent;

23.25: **Richling – Klappe, die 1994**.

Ein Kabarettprogramm von und mit Matthias Richling

ORF 2, 22.35: **TV Total Verrückt**, ein Comedy-Mix mit Rowan Atkinson, bekannt als Mr. Bean, internationalen Highlights der «versteckten Kamera» und den «Verrückten Hühnern» – Witze, Slapstick und Nonsense mit bekannten Darstellern aus New York und London.

Samstag, 30. April

ARD, 20.15: **So ein Otto**, Otto Waalkes präsentiert Ausschnitte aus seinen gesammelten Werken

ORF 2, 22.05: **Zeit am Spiess**, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 1. Mai

3sat, 20.15: **mundArt** «Wir sind ein Volk, das Folgen hat». Deutsch-deutsches Kabarett mit Martin Buchholz und der «Herkuleskeule».

Wer hätte gedacht, dass die Folgen der Vereinigung gleich so enttäuschend sind? «Früher war's schlimm, heute ist's schlimmer», weiss das neue Programm der Herkuleskeule mit Texten von Wolfgang Schaller. Ein Päckchen Ata wird zum Symbol einer besseren Vergangenheit ohne Arbeitslosigkeit und Existenzangst. Mit bitterer Ironie beschreibt das Ensemble die Stimmungslage in den neuen Bundesländern. Aber in den alten Bundesländern ist sie nicht besser, auch hier macht sich Nostalgie breit. Die Sicht des «Besser-Wessis» vertritt der Berliner Kabarettist Martin Buchholz. Der wortreiche Mundwerker und Zeitkritiker setzt sich mal wieder zwischen alle wackeligen Stühle in Ost und West.

Dienstag, 3. Mai

DRS, 21.35: **Übrigens ...** heute von und mit Vreni Berlinger

ZDF, 20.15: **Voll erwischt**,

Prominente hinter Licht geführt; 0.00: aspekte-extra: **Hoffnungsträger?** Junge Regisseure beim 31. Berliner Theatertreffen

Mittwoch, 4. Mai

16.05: **Übrigens ...** (Wiederholung vom 3.5.)

ARD, 23.00: **Nachschlag** von und mit Maren Kroymann

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Theater Coprinus:

Das Schmunzeln des Nachtwächters und **Hab geliebt Dich ohne Ende**

29.4.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Die Geschichte von der Schüssel und vom Löffel

30.4.: 15 Uhr im Theater Tuchlaube

Baden

«Blue rich mountain»

Einmannstück mit Urs Häusermann

27. – 30.4.: 20.30 Uhr im Teatro Palino

Basel

Dimitri:

«Porteur»

25.4. – 14.5. täglich ohne So: 20 Uhr im «Fauteuil»

Arth Paul:

«Kreisleriana»

Bis 14. Mai täglich (Mi – Sa): 20 Uhr im «Neuen Tabouretli»

Paul Ragaz und sein kurioses

Orchester, ein Soloprogramm für Leute ab 8 Jahren

27./30.4.: 15, 17 und 19 Uhr im Theater Teufelhof

Joachim Rittmeyer:

«Der Entertainer»

4./5./7.5.: 21.30 Uhr im Theater Teufelhof

20 Stunden Jubelfest im Vorstadt-Theater am 30.4.

Papageienjacke

4.5.: 19 Uhr im Vorstadt-Theater

Bern

Markus Köbeli:

«Zimmer frei»

Bis 7.5. je Mo – Sa: 20 Uhr im Atelier-Theater

«Er» oder: «Warten auf Milos»



Bis 30.4. jeweils Mi, Fr, Sa: 20.15 Uhr im Kellertheater Katakömbli

Konstanz

«Oidipus – Hamlet»

Bearbeitung des «König Oidipus» nach Sophokles, Eigenproduktion

29.4. im K9

Luzern

Hannes Wader:

«Schon so lang»

28.4.: 20 Uhr im Kleintheater

Alex Porter & Heinz Büchel

30.4./3./4./5.5.: 20.30 Uhr im Kleintheater

Ruswil LU

Holzers Peepshow

28./29./30.4./4.5.: 20 Uhr im Tropfsteichäller

Schaan FL

Hana Hegerova

Chansonabend

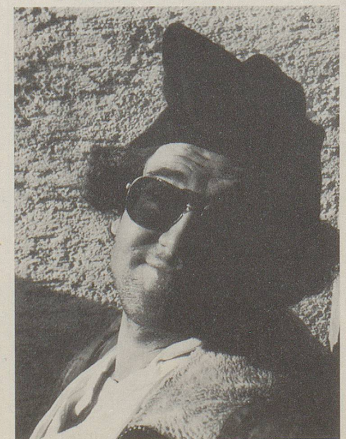
29.4.: 20 Uhr im TaK

St. Gallen

Linard Bardill:

«Volle Kraft ins Out»

27./29./30.4.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne



René Quellet:

«Mime and Co.»

3./4./6.5.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne

*Thun***Cabaret-Duo Klaus + Dieter:**

«Achtung! Nüt nöis!»

26. – 30.4.: 20.15 Uhr, 1.5.: 17 Uhr im Kleintheater

*Zürich***Enzo Scanzi:**

«Hasenjagd»

25.4. – 5.5. (täglich ausser 1.5.): 20.30 Uhr im Theater am Hechtplatz

La Gran Scena Opera Co.

Travestie-Opern-Parodie

Bis 30.4. täglich: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Die Traumfrau

Lustspiel mit Ingrid Steeger

3./4.5.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

«Backroom»

28./29./30.4./1./3./4.5.:

20 Uhr im Theater Neumarkt

Nostalagaga:

«Leben ohne Zeitverlust»

Erich Kästner und seine Zeit
28.4.: 19 Uhr im «Opus» Haus zum Kindli*Unterwegs***Acapickels:**

«Kann denn singen Sünde sein?»

Bern, 29.4. im Wasserwerk
Mels SG, 30.4.: 20.15 Uhr im Alten Kino**Appenzeller Space Schöttli**

Zürich, 28.4. im Jazzclub Moods

Linard Bardill:

«Volle Kraft ins Out»

Mühlethurnen BE, 28.4.:
20.15 Uhr in der Alten Mosti**Franziska Bodmer:**

«Omoluk»

Bremgarten 30.4.: 20.30 Uhr
im Kellertheater**Circolini Pipistrello**Birr AG, 29.4.: 20 Uhr, 30. 4.:
15 Uhr im Oberstufenschulhaus
Ennetbaden AG, 2./3.5.: 20 Uhr,
4.5.: 15 Uhr im Schulhaus**Concerto senza sci**Schöftland AG, 30.4.: 20 Uhr im
Härdöpfuchäuer**Crouton:**

«Jetzt oder nie»

Freiburg i.Br. 29./30.4.:

22.30 Uhr im Theatercafé

De Frivole Framboos:

«Allegro Con Fituro»

Musik-Clown-Duo

Schaan FL, 28.4.: 20 Uhr im Tak
Brig, 29.4.: 20.30 Uhr Kollegi-
umsbühneLangnau BE, 1.5.: 20.30 Uhr im
Kellertheater**Cabaret FIRLEFANZ**«Schlaraffiländ – ein Einkaufs-
theater»

Bad Ragaz SG, 30.4. im Kursaal

Duo Fischbach:

«Fischbachs Hochzeit»

Solothurn, 28.4.: 20 Uhr im
Stadttheater**Freies Theater M.A.R.I.A.:**

«Der grosse Meister Dädalus»

Altstätten SG, 29.4.: 20 Uhr im
Diogenes-Theater**Gardi Hutter:**

«Jeanne d'Arpo»

Aadorf, 28.4.: 20.15 Uhr im
Saal Hotel Linde
Zürich, 30.4.: 20.15 Uhr Circus
Knie

«So ein Käse»

Frick AG, 29.4.: 20.15 Uhr im
Kino Monti**Giger**

Eine szenische Erzählung

Kriens LU, 29.4.: 20.30 Uhr im
Rest. Schwyzerhüsli**Götterspass:**

«Der Betriebsanlass»

Solothurn, 4.5.: 20 Uhr im Stadt-
theater**Kater lamouche:**«Je stärker desto Grille – ou la
raison du plus fort»Willisau LU, 28.4.: 20.30 Uhr,
Rathausbühne**Kernbeissers:**«11 Jahre ... und immer noch
leise»St.Gallen, 29.4.: 20 Uhr im Fest-
saal Katharinen
Mühlethurnen BE, 30.4.:
20 Uhr, Alte Moschti**La Lupa:**

Poesie e Canzoni

Chur, 28./29.4. auf der Klein-
bühne**Lufthunde:**«Vor dem Kühlschrank –
Auf Reisen»

Bern, 29./30.4.: 20 Uhr in der

Dampfzentrale

Ursuli Pfister:

«A pure joy»



Basel, 28.4.: 20.30 Uhr in der

Kulturwerkstatt Kaserne

Luzern, 29.4.: 20.30 Uhr im
BOA-KulturzentrumHunziken bei Bern, 1./2./3.5.:
in der Mühle**AUSSTELLUNGEN***Basel***Sammlung Karikaturen und Car-
toons «Charakterköpfe»,**

St.Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe» hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögner Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind. Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr

Pello:

«Clown-Erwachen»

Pieterlen BE, 29.4.: 20 Uhr in
der Aula Sekundarschule**Joachim Rittmeyer:**

«Der Entertainer»

Schwyz, 30.4.: 20.15 Uhr im
Chupferturm**Hans Suter:**

«Liquidation»

Solothurn, 29.4.: 20 Uhr im
Theater Mausefalle**Teatro Ingenuo:**

«Bellissimi»

Widnau SG, 3.5.: 20 Uhr Hotel
Metropol**Vera Kaa**

Schaffhausen, 30.3.:

20.30 Uhr im Theater im Fass

Fritz Widmer:

Lieder, Gedichte, Geschichten

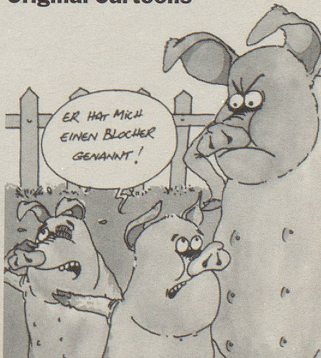
Wynigen BE, 30.4.: 20 Uhr im
Schulhaus Mistelberg*Frauenfeld***Cartoons als Fenster zur
Heiterkeit**

Werke von Miroslav Barták, Jürg Furrer und Rapallo im Bürocenter Witzig, Hungerbühlstr. 22.
Bis 11. 6., geöffnet 8.30 – 12.00 und 13.30 – 17.30 Uhr

*Luzern***Adolf Born**

Vlastimil Zabránký

Bis 25.5. in der Galerie Ambiance
Geöffnet jeden Mittwoch von
19 – 21 Uhr

Original-Cartoons

von Nebelspalter-Zeichnerinnen und -Zeichnern an der Sonder-schau «Schwein 94» an der 15. Luzerner Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung vom 22. April bis 1. Mai